

Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald – Ein Vierteljahrhundert der Zusammenarbeit

Pavel Bečka, Martin Starý

Entlang der bayerisch-tschechischen Grenze im Böhmerwald erstrecken sich die Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald, die das größte zusammenhängende Waldschutzgebiet Mitteleuropas bilden. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts führte dazu, dass diese Gegend während des Kalten Krieges durch den Eisernen Vorhang entzweierte wurde. Die lange freundschaftliche bayerisch-tschechische Nachbarschaft war dadurch zerbrochen – für Jahrzehnte. Die Zusammenarbeit der beiden Nationalparkverwaltungen trägt nun bereits seit mehr als 25 Jahren zur Erneuerung der früheren Beziehungen bei.

Geschichte der Nationalparks

Der Böhmerwald war einst auch auf der tschechischen Seite von deutschsprachiger Bevölkerung besiedelt. Nach dem „Protoktorat Böhmen und Mähren“ und dem Zweiten Weltkrieg folgte als Kollektivstrafe die Vertreibung der deutschsprachigen Menschen aus der Tschechoslowakei. Bald darauf kam 1948 der Fe-

bruarumsturz, die Kommunistische Partei übernahm die Macht. Das Grenzgebiet zu Österreich und Westdeutschland wurde ein Teil des Eisernen Vorhangs zwischen Ost und West (Abb. 1). Allein auf dem Gebiet des heutigen Nationalparks Šumava verschwanden deshalb um die 60 Dörfer und Siedlungen.

So traurig die Geschichte für die Menschen war, die Natur, die sich nun im für die normale Bevölkerung unzugänglichen Grenzstreifen befand, bekam eine neue Chance. Nur deswegen konnte im Jahr 1963 im tschechischen Teil des Böhmerwaldes, der auf Tschechisch Šumava heißt, das größte Landschaftsschutzgebiet Tschechiens entstehen. Auch die bayerische Seite des Gebirges lag plötzlich am Ende der Welt. Die Wirtschaft litt unter der Abgeschiedenheit. Um die Gegend zu fördern, wurde 1970 der erste Nationalpark Deutschlands gegründet, der Nationalpark Bayerischer Wald. Nach der Samtenen Revolution und dem Umbruch von einer sozialistischen Diktatur zur Demokratie wurde 1991 auf einem Teil des Landschaftsschutzgebiets der Nationalpark Šumava gegründet, der größte Nationalpark Tschechiens.

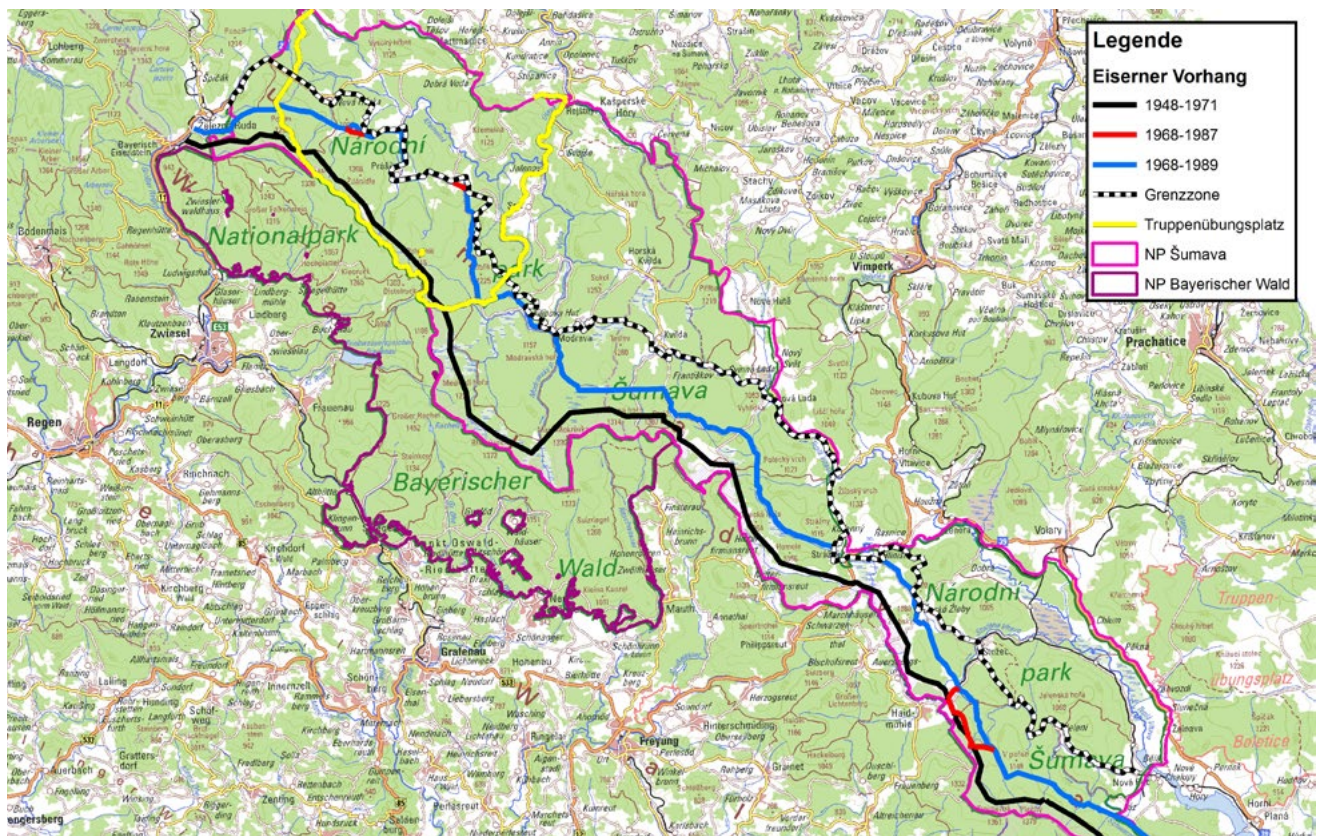


Abb. 1: Verlauf des Sperrsystems auf dem Gebiet des Nationalparks Šumava (Karte Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald)



Abb. 2: Vorne: Weitfällertal im Nationalpark Šumava, hinten: Großer und Kleiner Rachel im Nationalpark Bayerischer Wald (Foto Dana Zývalová)

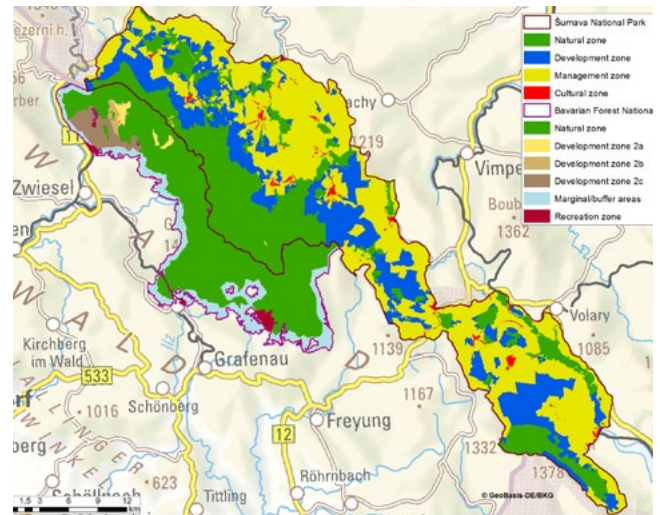


Abb. 3: Zonierung des Nationalparks (Karte Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald)

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Vom Beginn an arbeiteten beide Nationalparkverwaltungen zusammen. Eines der ersten gemeinsamen Projekte war der Informationspavillon am ehemaligen Eisernen Vorhang an der deutsch-tschechischen Grenze bei Bučina/Buchwald. Weitere Projekte folgten, vor allem im Bereich der Umweltbildung und der Forschung.

Der Wille zur Zusammenarbeit wurde auch in unterschiedlichen Memoranden festgehalten. 1999 unterschrieben Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und des tschechischen Umweltministeriums ein Memorandum über die Zusammenarbeit der Nationalparkverwaltungen Šumava und Bayerischer Wald. Dieses Memorandum wurde im Jahr 2005 ergänzt. Der wichtigste Punkt der Ergänzung war, dass beide Seiten gleichzeitig ihren Willen erklärten, die Zielvorgaben der international anerkannten IUCN-Nationalparkkriterien zu achten und diese durch die Verwaltungen beider Nationalparks schrittweise zu verwirklichen.

2009 folgte ein Memorandum der Umweltministerien zu neuen Wegeverbindungen für Wanderer im gemeinsamen Kernbereich der beiden Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald (Abb. 2). 2010 wurde eine Vereinbarung der Nationalparkleiter zum Borkenkäfermanagement an der gemeinsamen Grenze der Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald mit einer Perspektive bis zum Jahre 2020 beschlossen.

Herausforderungen

Weil diese Memoranden keine rechtliche Bindungswirkung haben, lief die Zusammenarbeit nicht immer reibungslos. Der Grund ist die unterschiedliche Rechtsgrundlage der beiden Länder. Der Nationalpark Bayerischer Wald hat klare Ziele, die im Bundesnaturschutzgesetz, im Bayerischen Naturschutzgesetz und in der Nationalparkverordnung definiert sind. Die Detailfragen sind im Nationalparkplan festgeschrieben. An oberster Stelle der Zielsetzung des Nationalparks Bayerischer Wald

steht der Erhalt der Naturlandschaft. Dazu gehört, dass sich der Wald im Großschutzgebiet nach seinen ureigenen Gesetzen – ohne menschlichen Einfluss – entwickeln kann. Bis 2027 wird der Anteil der Naturzone, in der keinerlei Management mehr durchgeführt wird, kontinuierlich auf 75 Prozent anwachsen.

Bei der Gründung des Nationalparks Šumava im Jahr 1991 wurde der Nationalpark in drei Zonen aufgeteilt: I. Zone (die wertvollste), II. Zone und III. Zone. In dem tschechischen Natur- und Landschaftsschutzgesetz wurden nur Verbote (z. B. Wegegebot, keine Nutzung von chemischen Mitteln, Bauverbot usw.) für die drei Zonen aufgelistet. Die Zonierung definierte nicht, wie man die Wälder im Detail behandeln sollte, was z. B. bei Windwürfen und Borkenkäferbefall passieren sollte. Genauer definiert wurde es auch im Nationalparkplan nicht. So lagen die Maßnahmen im Ermessen des Umweltministeriums und des Nationalparkdirektors. Da Umweltminister und Direktoren sehr oft und nicht nur nach Wahlen wechselten – seit der Gründung des Nationalparks gab es 17 Minister und zehn Direktoren –, änderte sich das Waldmanagement und auch die Zonierung selbst sehr oft. Es gab abwechselnd Direktoren, die den Gedanken eines international anerkannten Nationalparks umsetzten, und solche, die der Natur kaum freien Raum zur Entfaltung gaben.

Das Natur- und Landschaftsschutzgesetz wurde 2017 novelliert. Zum ersten Mal beinhaltet es, dass die tschechischen Nationalparks zum Ziel haben, auf einem überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten. Leider definiert das Gesetz nicht, bis wann das geschehen soll. Es gibt jetzt vier Zonen: Naturzone, naturnahe Zone, Pflegezone und Kulturlandschaftszone. Die Naturzone und die naturnahe Zone unterliegen nicht dem Waldgesetz. Die Nationalparkverwaltung bereitete einen Zonierungsentwurf (Abb. 3) vor, der vom Nationalparkbeirat bestätigt wurde. Die Regierung wird die Zonierung bald in einer Verordnung bekannt geben (Stand August 2019). Auch wenn die Naturzone im Zonierungsentwurf nur 27,7 Prozent ausmacht, erhofft man sich, dass im Nationalpark Šumava eine langfristige Stabilität einkehrt.



Abb. 4: Eurasischer Luchs, im 19. Jahrhundert ausgerottet, in den 1980er Jahren wieder angesiedelt (Foto Marek Drha)

Wiederaufnahme der Zusammenarbeit

Wegen der Wechsel in der Orientierung des Nationalparks Šumava änderte sich auch die Intensität der Zusammenarbeit beider Nationalparks. In der aus Sicht des Naturschutzes schlimmsten Phase kam die Zusammenarbeit fast gänzlich zum Erliegen. In den Jahren 2010 bis 2014 führte die tschechische Leitung den Nationalpark Šumava weg von den gemeinsam in Memoranden festgelegten Zielen. Daraufhin fühlte sich die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald gezwungen, keine neuen gemeinsamen Projekte mehr zu starten. Erst nach den tschechischen Wahlen im Jahr 2014, als es zum erneuten Wechsel des Umweltministers und des Nationalparkdirektors kam, entschloss sich die tschechische Regierung, die Ziele der Nationalparks besser zu definieren, was durch die Novellierung des Natur- und Landschaftsschutzgesetzes gelang.

Die Zusammenarbeit der Nationalparkverwaltungen wurde wieder aufgenommen. Am meisten sichtbar ist sie bei den großen von der Europäischen Union kofinanzierten Projekten, z. B. ein Life-Projekt zur Renaturierung von Mooren oder verschiedene INTERREG-Projekte zum sozioökonomischen Monitoring, zur Umweltbildung und Verbesserung der Besuchereinrichtungen oder zur Forschung. Dabei arbeiten die Nationalparkverwaltungen nicht nur untereinander zusammen, sondern auch mit anderen Partnern wie Naturschutzverbänden, Universitäten oder Forstverwaltungen. Daneben besteht auch ein enger Austausch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Ausblick

Es existieren noch weitere Herausforderungen, die die Zusammenarbeit beider Nationalparks gefährden könnten, z. B. die Eigentümerstruktur im Nationalpark Šumava, wo zehn Prozent der Wälder im Rahmen von Wiedergutmachungen nichtstaatlichen Eigentümern zurückgegeben wurden, oder die Finanzierung der Nationalparkverwaltung Šumava, die mehr als 50 Prozent des Budgets durch Holzeinschlag im Nationalpark erwirtschaften muss. Trotzdem sind beide Verwaltungen im Moment zuversichtlich, gemeinsame Ziele kurz- aber auch längerfristig umsetzen zu können. Dazu gehören die Erweiterung der Naturzone, gemeinsames bio- und sozioökonomisches Monitoring, Ausweisung eines gemeinsamen Kerngebiets mit Wegegebot zum Schutz von sensiblen Biotopen und Arten (Abb. 4), ein dreisprachiges Konzept der Infostellen und Besucherzentren und weitere grenzüberschreitende Wanderwege.